Muttimatte:
Genossenschaftliches Wohnen in der zweiten Lebenshälfte

Ein Projekt der Bieler Wohnbaugenossenschaft Biwog
realisiert von 2015 bis 2017 in der Gemeinde Brügg BE
Schlussbericht, Mai 2018

Einleitung

Attraktiv & selbstbestimmt wohnen im Alter

Welche Wohnsituation wünschen sich ältere Menschen, wenn sie ins Pensionsalter kommen und das bisherige Haus oder die Wohnung zu gross geworden sind? Die Siedlung Muttimatte in der Bieler Vorortsgemeinde Brügg gibt darauf eine mögliche Antwort – und die Vollvermietung der 27 Wohnungen weniger als ein Jahr nach der Fertigstellung belegt ihre Stichhaltigkeit.

Wohnen unter Gleichgesinnten, ruhige und doch zentrale Lage, viel Umschwung und Aktivitätsmöglichkeiten rund ums Haus, Begegnungs- und Gemeinschaftsräume, attraktive Wohnungen in einem ökologisch vorbildlichen Gebäude, Mitbestimmungsrecht als Eigentümer – das und noch viel mehr sind die Vorteile, welche die Modellsiedlung der Biwog bietet.

Das Projekt nahm seinen Anfang im Jahr 2011, als die Gemeinde Brügg eine Fläche von rund 3000m^2 für altersgerechtes Wohnen ausschrieb. Das Projekt der Bieler Wohnbaugenossenschaft Biwog erhielt den Zuschlag und im Jahr 2015 erfolgte der Baustart.

Im Dezember 2016 zogen die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in der Siedlung Muttimatte ein.

Nach dem kompletten Bauabschluss im Sommer 2017 konnte schliesslich im Frühjahr 2018 die 27. und letzte Wohnung bezogen werden.

Für die Siedlung mit drei aus Holz gefertigten Häusern, rund 3000 Quadratmetern Wohnfläche, grosser Fotovoltaikanlage und grosszügigem Umschwung beliefen sich die Investitionen auf rund 13.75 Millionen Franken. Die gemeinschaftlichen Aktivitäten bestehen zur Zeit aus einem wöchentlichen Mittagstisch, Anlässen und Festen im Gemeinschaftsraum oder im Garten, je nach Saison Grill- und Fondueanlässen und einer wöchentlichen Fitnessstunde sowie gemeinsamem Gärtnern.

Das Vorhaben ist nicht nur für die Biwog, welche bisher ausschliesslich Genossenschaftswohnungen in Biel anbot, ein wichtiger Meilenstein. Die Siedlung Muttimatte findet weitherum Beachtung und gewann dadurch auch die Unterstützung durch die Age-Stiftung, worüber die Verantwortlichen stolz und glücklich sind.

Vincent Studer,
Präsident Biwog

Kurzbeschrieb

Das Projekt Muttimatte richtet sich an Leute in der zweiten Lebenshälfte, die neue Wohnformen erleben wollen: in einer Hausgemeinschaft, in der das nachbarschaftliche Zusammenleben bewusst gefördert wird und die BewohnerInnen den Kontakt untereinander, aber auch zur Dorfbevölkerung suchen.

Die Siedlung Muttimatte umfasst 27 Wohnungen in drei dreistöckigen Gebäuden. In einem der Gebäude – es bildet den Abschluss der Überbauung gegen die Hauptstrasse – finden sich Büroräume für die Gemeinde Brügg.

Die 2.5 und 3.5 Zimmer-Wohnungen sind zwischen 46m^2 und 75m^2 gross. Zu jeder Wohnung gehört ein privater Aussenbereich (Terrasse oder Loggia). Neben Bad und Küche mit den gängigen Einrichtungen verfügen die Wohnungen über eigene Waschmaschinen und Tumbler. Auch ein privates Kellerabteil ist vorhanden.

Beim Innenausbau wurde spezielles Gewicht auf hochwertige und umweltfreundliche Materialien gelegt: Echtes Parkett und Linoleum auf den Böden, mineralische Farben an den Wänden und Zellulose zur Wärme- und Schalldämmung.

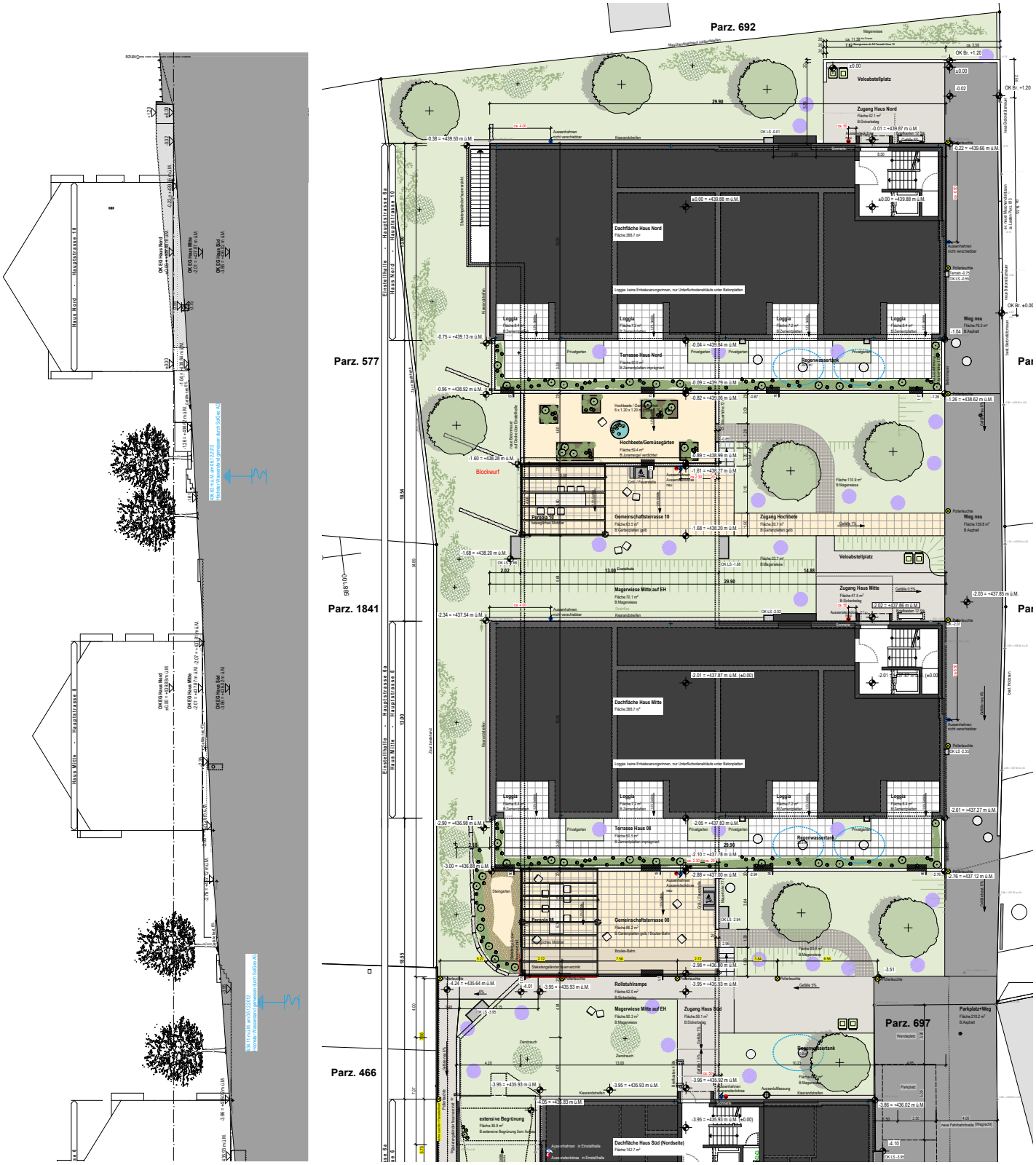
Die Siedlung verfügt über eine Einstellhalle, und alle Gebäude sind mit Liften erschlossen.

Sowohl der Innen- wie der Aussenraum sind in der Muttimatte den speziellen Bedürfnissen fürs Wohnen im Alter angepasst, alle Bereiche sind schwellenlos und rollstuhlgängig.

Zusätzlich zur privaten Wohnung stehen den Bewohnerinnen und Bewohner viele Begegnungszonen drinnen und draussen sowie ein Gemeinschaftsraum zur Verfügung.

Die Muttimatte ist die erste Siedlung der Bieler Wohnbaugenossenschaft Biwog in Brügg. Die bisherigen Aktivitäten beschränkten sich auf Biel, wo die Biwog auf eine über 90jährig Tradition zurückblicken kann, seit 50 Jahren aber kein Bauvorhaben mehr realisiert hat. Mit der Muttimatte verfügt Biwog über rund 210 Genossenschaftswohnungen.

Umgebungsplan



Architektur und Technik

Es war das erste mal seit rund 50 Jahren, dass die Biwog wieder baute. Beim Spatenstich am 6. Februar 2015 wehte ein eisiger Wind, aber alle Beteiligten freuten sich, nach längerer Wartezeit, bedingt durch Einsprachen und andere Hemmnisse, das Bauvorhaben nun zu starten.

Das Grundstück, auf dem die Gebäude stehen, wurde der Biwog von der Ortsgemeinde Brügg im Baurecht überlassen. So entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden, auch weil später die sozialen Dienste in die Büroräumlichkeiten des vordersten Haus einziehen würden.

Die Aufgleisung gestaltete sich besonders, weil gleich zwei Architekturbüros das Projekt leiteten, nämlich Kaufmann Architektur AG aus Studen und Bauart Architekten aus Bern. Sie haben das Projekt in sehr intensiver und enger Zusammenarbeit entwickelt und zur Baureife gebracht. Gemäss den Empfehlungen der Architekten wurde ein GU-Modell angepeilt. Den Zuschlag erhielt schliesslich ein regionaler Anbieter, was ganz im Sinne genossenschaftlichen Bauens liegt und zur Berücksichtigung weiterer lokaler Unternehmen führte.

Ein wegweisender Bau auf dem neusten Stand der Technik und teilweise autarkem Betrieb entpuppte sich schnell als Kernanliegen.

Weitere Zielsetzungen waren die Holzbauweise mit vorfabrizierten Holzelementbauten und eine Minergie-Zertifizierung. Dadurch weisen die Geschossdecken und Trennwände sehr gute Schalldämm- und Brandschutzwerte auf. Die Fassadendämmung und Fenster erfüllen die neusten einschlägigen Normen. Die Fassadenverkleidung mit massiven Lärchenbrettern sowie die farblich sorgfältig abgestimmten Übergänge im Dachbereich tragen zum gediegenen Erscheinungsbild der Anlage bei. Die südlich ausgerichteten Loggien in allen Wohnungen liegen geschützt und schaffen schöne Bezüge zum Aussenraum. Die nordseitig eingebauten Blumenfenster in den Gemeinschaftszonen erlauben auch den Einblick von aussen.

Die gut erschlossenen Hauseingänge empfangen BewohnerInnen wie Besucher mit schlichter Eleganz.

Gehwege und Zufahrt sind diskret ausgeleuchtet, damit auch nächtens gefahrlos gegangen werden kann. Grosse Zahlentafeln erlauben ab Hauptstrasse das einfache Finden der richtigen Adresse.

Die unter der Überbauung gelegene Einstellhalle verfügt über 23 Parkplätze, wovon sechs überbreit bemessen und behindertengerecht sind. Weiter erfolgt von der Einstellhalle der Zugang zu den drei Treppenhäusern mit Liftanlage und den Kellerabteilen.

Technik im Dienst der BewohnerInnen

Ein Teil der Aussenerschliessung weist die maximal erlaubten 6% Gefälle auf, so dass Gehbehinderte bzw. Rollstuhlfahrende ungehindert zu allen Eingängen gelangen können.

Im Untergeschoss sind nebst der Tiefgarage Kellerabteile, Bastel-, Technik- und andere Räume untergebracht. Dieses Geschoss wurde wegen des schlechten Baugrunds als Wanne erstellt und mit rund 180 Pfählen im Grund verankert.

Das Treppenhaus mit Liftanlage ist über alle 3 Obergeschosse in Betonbauweise erstellt, das dient einerseits dem Brandschutz, anderseits der erforderlichen Stabilität punkto Erdbebensicherheit.

Im Zuge der Überlegungen zur Teilautarkie ist ein System zur Nutzung von Regenwasser eingeflossen. Es dient der WC-Spülung und für die Gartenbewässerung, insgesamt können in den unterirdischen Betontanks rund 60’000 Liter Regenwasser gespeichert werden.

Erneuerbar
Die Biwog liess alle Dachflächen mit einer vollintegrierten Photo-Voltaik-Anlage ausstatten, dies sowohl süd- wie auch nordseitig. Mittlerweile beläuft sich der Ertrag der nordseitigen Flächen auf knapp 40% der Gesamtanlage. Das hat auch die letzten Skeptiker überzeugt. Glücklicherweise fiel in unsere Bauzeit der Bundesentscheid, dass ab 1.1.2016 selbst erzeugter Solarstrom „direkt“ verbraucht werden darf. D.h. eine Einspeisung ins Netz erfolgt nur dann, wenn die Anlage mehr produziert, als die 27 Wohnungen und die Büroräume der Gemeinde verbrauchen. Wir sind damit eine der ersten Eigenverbrauchsgemeinschaften (EVG) im Kanton Bern. Eine kleine Anekdote hierzu: bereits vor Bezug der ersten Wohnungen erhielt die Biwog Gutschriften für den im November und Dezember eingespeisten Strom – und das im nebligen Seeland.

Die gesamte Überbauung wird von einer zentralen Holzpellet-Heizung mit Wärme versorgt, deren zwei Kessel die nötige System-Redundanz gewährleisten.

Gemeinschaftliche Zonen und -räume, Umgebung

Weil das Projekt Muttimatte ja von vornherein als Siedlung für das Wohnen in der zweiten Lebenshälfte konzipiert wurde, sind sämtliche einschlägigen Empfehlungen zum altersgerechten Bauen eingeflossen und soweit möglich umgesetzt worden. Unerwartet führte dies zu einigen Differenzen unter den diversen Akteuren geführt, da die Vorstellungen von altersgerechtem Bauen oft erheblich auseinanderlagen.

Die Gemeinschaftszonen in allen drei Geschossen der Häuser 8 und 10 erstrecken sich über rund zwei Drittel der Gebäudelänge nordseitig als innenliegender Laubengang und sind äusserst beliebt. Obwohl sich daraus direkt kein Ertrag ergibt, ist es ein voller Erfolg, wie sich schon nach einem guten Jahr Nutzung zeigt.

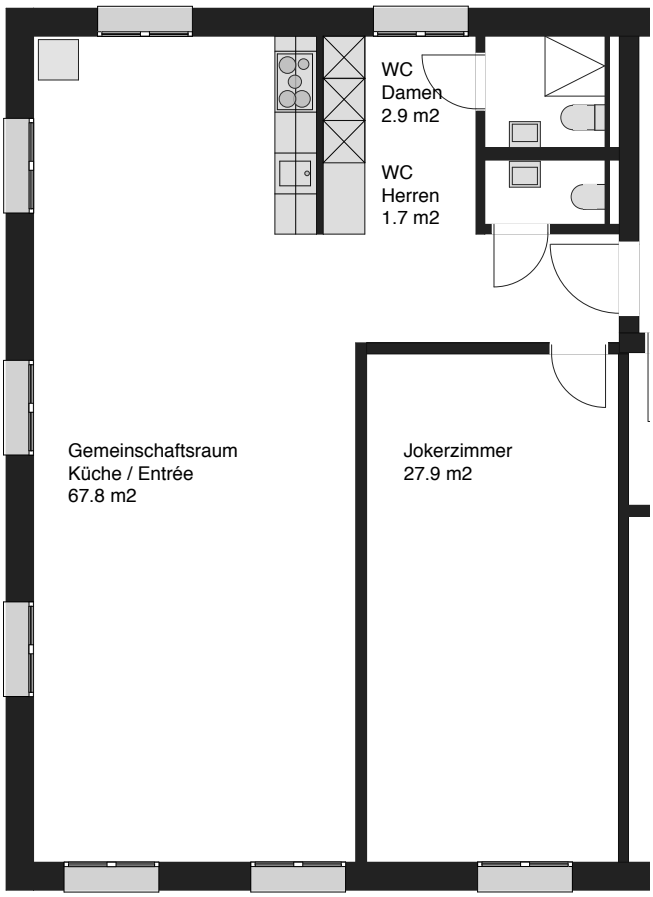
Ursprünglich war vorgesehen, eine der Geschosswohnungen als Gemeinschaftsraum auszusondern. Durch effiziente Planung und als Ergänzung zur Einmietung der Sozialdienste im vordersten Gebäude an der Hauptstrasse eröffnete sich dann aber die Möglichkeit für gemeinsame Räume von rund 100m^2 Grundfläche im ersten Obergeschoss. Ein Teil davon wurde als eigener Raum im Sinne eines Jokerzimmers abgegrenzt, die anderen 75m^2 dienen als Gemeinschaftsraum für Treffen, Essen, Kochen, Gymnastik etc.

Zwei Nasszellen und eine grosszügige Küche sowie Einrichtungen zur Beschallung und Unterhaltung im Raum runden das Programm ab. Der schöne, helle und grosszügige Raum wird seit Beginn rege genutzt.

Der Vorstand und die Bauverantwortlichen präsentierten den BewohnerInnen das Umgebungskonzept schon früh auf Stufe Basisplanung, um eine aktive Mitwirkung bei der weiteren Planung und späteren Umsetzung zu ermöglichen. Pro Natura hat uns in der sorgfältigen Auswahl der Bepflanzungen und Lebensräume für seltene Arten beraten.

So ist nun der grosszügigen Umschwung, vor allem aber die Mittelzonen zwischen den drei Gebäuden mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten ausgestattet: Schattenspendende Pergolen, eine Boccia-Bahn, eine Aussenfeuerstelle, Wasserzapfhähne und Steckdosen, Hochbeete und schöne Wiesenflächen bilden inzwischen ein sehr ansprechendes Ensemble. Noch sind die Obstbäume klein, als Halbhochstämmer sollen sie später aber das Pflücken von Obst ermöglichen. In den Ritzen der Trockenmauern sonnen sich künftig vielleicht Eidechsen, die Magerflächen mit Schutt und Steinen bieten Wärme liebenden Insekten einen selten gewordenen Lebensraum und den Gartennutzerinnen spannende Beobachtungsmöglichkeiten.

Oben: Etagengrundriss. Schraffierte Fläche mit gemeinsamer Nutzung.



Links: Plan des Gemeinschaftsraums

Leben in der Muttimatte

Ein knappes Jahr nach der kompletten Fertigstellung der Siedlung Muttimatte bewohnen 31 Personen die 27 Wohnungen in den drei Häusern. Damit sind alle Einheiten besetzt, denn auch die Gemeinde Brügg ist im Frühsommer 2017 mit ihren Sozialdiensten in das unterste Haus an der Hauptstrasse eingezogen.

Der Bezug der Siedlung erstreckte sich aufgrund der Bauetappierung über einen längeren Zeitraum. Während sich die frühesten Interessenten gleich bei der ersten Präsentation vor der Gemeindeversammlung 2012 einschreiben wollten, erfolgte der Bezug der letzten Wohnung im Frühjahr 2018. Noch deutlich vor dem ersten Bezugstermin traf sich ein Teil der künftigen BewohnerInnen sich im Februar 2016 zu einer ersten Austauschrunde. Hier wurde vom Biwog-Vorstand auch der Vernetzungs-Verantwortliche präsentiert, der während der Einlebungsphase die BewohnerInnen begleiten sollte. Möglichkeiten und Bedürfnisse für das künftige Zusammenleben wurden erörtert und erste Interessierte meldeten sich für die Gartenmitgestaltung oder zur Planung gemeinsamer Anlässe.

Kurz vor Weihnachten 2016 erfolgte der Bezug des ersten Hauses, wobei die teils noch unfertige Infrastruktur für einige Herausforderungen sorgte, unter den NeuzuzügerInnen aber das Gemeinschaftsgefühl stärkte.

Gleich von Beginn weg trafen sie sich in den grosszügigen Korridorräumlichkeiten (Loggien), belegten diese mit Sitzecken und Blumenfenstern und Bücherregalen. Das förderte nicht nur die Behaglichkeit, sondern auch die täglichen Begegnungen und den nachbarschaftlichen Austausch.

Begegnungsfördernde Innen- und Aussenräume

Erst mit der Fertigstellung des dritten Hauses im Mai 2017 wurde auch der Gemeinschaftsraum zugänglich. Neben den geräumigen Loggien und den Pflanz- und Sitzplätzen im Garten stellt der Gemeinschaftsraum das dritte wichtige Element des genossenschaftlichen Zusammenlebens dar. Gleich bei der Einweihung einigte man sich über die gemeinsame Nutzung wie auch über Nutzungsmöglichkeiten für private Anlässe oder durch Dritte.

Dazu gehörte sehr schnell ein mit der Gemeinde Brügg angebotener wöchentlicher Mittagstisch. Geburtstagsfeiern im Rahmen der Muttimatte oder Fondue- und Racletteabende kamen ab Herbst 2017 dazu. Ab März 2018 wird neu auch eine wöchentliche Gymnastikstunde angeboten und zur weiteren Förderung der Fitness ist das Aufstellen von einigen Geräten im Jokerraum beschlossen worden, da dieser vorläufig sonst nicht beansprucht wird.

Im gemeinsamen Austausch erfolgte auch die Planung und Möblierung des Aussenraums. An langen Gartenbeeten oder Kartoffeläckern wie in den Genossenschaften des beginnenden 20. Jahrhunderts war niemand interessiert.

Hingegen fanden die BewohnerInnen es reizvoll, eigene Küchenkräuter oder auch Blumen anzupflanzen oder Beeren ernten zu können. Dazu dienen die aufgestellten Hochbeete mit rund 10m2 Pflanzfläche und mehrer Meter Himbeer- und Johannisbeerhecken.

Einige Obstbäume wie Kirschen, Birnen oder Feigen sollten die heimischen Bäume und Büsche ergänzen und nebst Kühle und Schatten auch mit ihren Blüten für Farbe sorgen. Der Grünraum ermöglicht so mit einer lediglich extensiven Pflege die Begegnungen und das gemeinsame Gestalten zwischen den Häusern. Je eine Pergola pro Hauszwischenraum sorgt für eine beschattete Sitzzone, robuste Steintische und flexible Festbankgarnituren ermöglichen das gesellige Zusammensitzen.

Organisation und Strukturen

Schon früh in der Planungsphase beschloss der Biwog-Vorstand, den Aufbau der Hausgemeinschaften durch ein Mandat an einen Externen zu unterstützen. Der Auftrag erstreckte sich über zweieinhalb Jahre, mit Beginn knapp ein Jahr vor dem ersten Wohnungsbezug bis zum Abschluss der Bau- und Vermietungsphase aller BewohnerInnen. Während dieser Zeit betrug der vereinbarte Aufwand durchschnittlich einen Arbeitstag pro Monat, zu Beginn eher für Konzept- und Planungsarbeiten, später mit fixer Präsenz vor Ort und schliesslich gezielten Dienstleistungen und Aktivitäten auf Nachfrage der Bewohner.

Für die Organisation vor Ort wesentlich war die Vergabe eines kleinen Hauswartsmandats an einen technisch versierten Genossenschafter der Muttimatte. Dafür erhält er ein bescheidenes Honorar, leistet aber weit darüber hinaus nachbarschaftliche Unterstützung und technische Hilfestellungen. Die Verwaltung und alle Mieter orientierten Belange erfolgt durch den professionellen Geschäftsführer der Genossenschaft. Für die Reinigung der Gemeinschaftsräume ist ein Reinigungsunternehmen verantwortlich.

Die Organisation verläuft darüber hinaus eher informell. Eine Gruppe von GenossenschafterInnen nahm sich der gärtnerischen Koordination an, eine personell sich teilweise überschneidende Gruppe kümmert sich um den Betrieb des Gemeinschaftsraums

Eine Siedlungsgruppe oder ein klar strukturiertes Organ vor Ort besteht nicht, laufende Absprachen und informelle Gespräche führen aber zu einem weitgehend reibungslosen Zusammenleben. Bei speziellen Bedürfnissen oder auch Mängeln stehen sowohl der Verwalter der Genossenschaft wie auch der Vernetzungsverantwortliche zur Verfügung.

Die Muttimatte war von Anfang als Siedlung für vollständig autonome BewohnerInnen konzipiert, weshalb es keine Pflege- oder Betreuungsangebote gibt. Diese können im Bedarfsfall durch die nahen und sehr gut organisierten kommunalen Anbieter wie Spitex etc. bezogen werden.

Vor allem aber erleichtert die Nähe von Bushaltestellen, Bahnhof, Post, Gemeindehaus, Lebensmittelgeschäften, Landi etc. den Alltag auch für ältere EinwohnerInnen, da dies alles in fünf Gehminuten erreichbar ist.

Lokale Vernetzung

Die Muttimatte ist via Altersfachstelle nicht nur räumlich sondern auch personell nahe mit den verschiedenen kommunalen Angeboten verbunden. Es finden regelmässige Austauschveranstaltungen aller Anbieter im Altersbereich statt. Ein loser Zusammenhalt besteht mit der örtlichen Kirchgemeinden, Vereinen und dem nahe gelegenen Kindergarten. Es ist erstrebenswert, diese Beziehungen nicht nur zu unterhalten sondern auch noch zu verstärken. So konnte trotz beidseitigem Interesse noch keine gemeinsame Aktivität mit dem gleich angrenzenden Kindergarten durchgeführt werden, die primär aus organisatorischen und terminlichen Gründen.

Über den Mittagstisch mit sowohl Gästen aus der Muttimatte wie auch von extern ergeben sich weitere Begegnungsmöglichkeiten, die aber auch noch intensiviert werden könnten. Wichtig ist sicher auch, dass ein grosser Teil der BewohnerInnen der Muttimatte vorher bereits in der Gemeinde oder in einer Nachbargemeinde gewohnt hat und daher auch persönlich gut vernetzt ist.

Mit den ebenfalls in der Siedlung eingemieteten Sozialdiensten und damit der kommunalen Verwaltung besteht eher ein Neben- als ein Miteinander, das aber problemlos verläuft.

Fazit und Ausblick

Aufgrund der Rückmeldungen der BewohnerInnen der Muttimatte darf die Siedlung als erfolgreiches Engagement der Wohnbaugenossenschaft Biwog bewertet werden. Aussagen wie „es hätte mir nichts Besseres passieren können, als hier zu wohnen“ oder „ich fühle mich äusserst wohl“ zeugen davon.

Die Vermietung aller Wohnungen innerhalb von anderthalb Jahren in einem eher gesättigten Markt (die Agglomeration Biel zählt zu den wenigen Regionen der Schweiz mit einem nennenswerten Leerwohnungsbestand) belegen die gute Aufnahme am Markt, obwohl die Mietpreise für genossenschaftliche Wohnungen nicht billig sind. Erfreulich ist schliesslich auch zu werten, dass die Baukosten im budgetierten Rahmen geblieben sind. Es trat keine Kostenüberschreitung auf, obwohl der Ausbaustandard und z.B. die Photovoltaik eher über dem geplanten Niveau liegen.

Die Gebäude sind von der Erscheinung und auch in der Nutzung sehr gut gelungen, auch wenn immer noch mit bestehenden Baumängeln gerungen werden muss. Trotzdem ist die nachhaltige Bau- und Betriebsweise, welche gerade für eine Genossenschaft sehr wesentlich sind, sehr positiv hervorzuheben.

Die während der Planungsphase aufgetretenen Spannungen vor Ort, Einsprachen und Verzögerungen im Baubewilligunsverfahren führten zu einer zeitlichen Verzögerung von rund einem Jahr. So wurde während der Bauphase viel Wert auf eine speditive und mindestens fristgerechte Fertigstellung der einzelnen Gebäude gelegt, was nicht immer eingehalten werden konnte. Beim um ca. zwei Wochen zu spät erfolgten Einzug der ersten BewohnerInnen bestanden deshalb noch immer Unzulänglichkeiten, welche sich für das Einleben von älteren Menschen besonders negativ auswirkt. Etwas mehr Zeitreserve hätte da allen einiges an Ärger und Improvisation eingespart.

Das gewählte Modell mit GU führte zusätzlich dazu, dass die Biwog als Bauherrin nicht so direkt auf die Bautätigkeit einwirken konnte, wie sie das sonst üblicherweise tut.

Für die Biwog hat sich der Einsatz gelohnt. Die Diversifizierung sowohl örtlich wie vom Zielpublikum her hat zu einer breiteren Aufstellung der Wohnbaugenossenschaft geführt.
Die in der Muttimatte gemachten Erfahrungen, insbesondere beim Aufbau der Gemeinschaft, dienen künftig als Modell für andere Siedlungen.

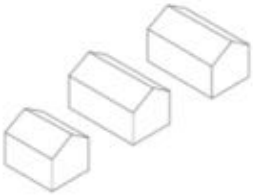
Die Beziehungen vor Ort sind gut und können weiter ausgebaut werden. Schliesslich bleibt zu hoffen, dass der genossenschaftliche Ansatz auch in der Agglomeration an Bedeutung zunehmen möge.

Weitere Infos: www.muttimatte.ch

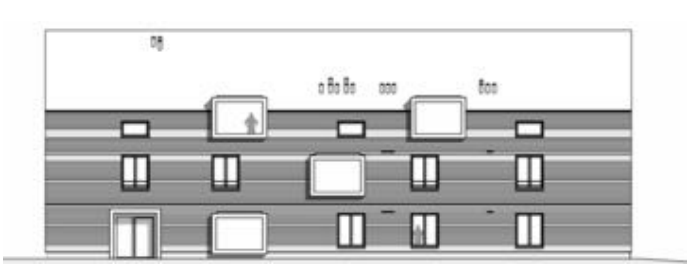
Anhang: Wohnungsspiegel

PROJEKT MUTTIMATTE

Wohnen in der zweiten Lebenshälfte



Wohnungsspiegel



Wohnungen Haus Nord und Mitte

Erdgeschoss

3 x 2½-Zimmer Wohnung (46.7, 53.8, 51.8 m^2)
1 x 3½-Zimmer Wohnung (76.5 m^2)

Obergeschoss

3 x 2½-Zimmer Wohnung (46.7, 54.1, 52.1 m^2)
1 x 3½-Zimmer Wohnung (76.5 m^2)

Dachgeschoss

3 x 2½-Zimmer Wohnung (46.7, 54.1, 52.1 m^2)
1 x 3½-Zimmer Wohnung (76.5 m^2)

Wohnungen Haus Süd

Erdgeschoss

Büroräumlichkeiten Sozialdienst

Obergeschoss

Gemeinschaftsraum & Jokerzimmer 100.3 m^2
Büroräumlichkeiten Sozialdienst

Dachgeschoss

3 x 2½-Zimmer Wohnung (72, 46.3, 73 m^2)

Die Mietpreise erstrecken sich von CHF 1’210.- bis 2’020.- monatlich exkl. Nebenkosten

Impressum

Auftraggeber:
Biwog, Wohnbaugenossenschaft Biel
Gesamtleitung: Vincent Studer
Bauleitung: Thomas Furrer
PR/Werbung: Thomas Bachmann
Admin/Vermietung: Hans Jost
Vernetzung: Christoph Grupp

Autor Schlussbericht
Christoph Grupp
Thomas Furrer

Bilder
Christoph Grupp
Thomas Furrer

Anschrift:
Biwog, Waldrainstrasse 63
2503 Biel. www.muttimatte.ch

Biel, 31. Mai 2018

Dieser Bericht dokumentiert ein Förderprojekt der Age- Stiftung – weitere Informationen dazu unter www.age-stiftung.ch. Der Bericht ist integraler Bestandteil der Förderung.

Die Age-Stiftung legt ihren Fokus auf das Wohnen und Älterwerden. Dafür fördert sie Wohn- und Betreuungsangebote in der deutschsprachigen Schweiz mit finanziellen Beiträgen.

Sie engagiert sich für inspirierende zukunftsfähige Lösungen und informiert über gute Beispiele.